

Latour verkaufte sein Fell teuer

THUN Hanspeter Latour – Nachtmensch, Naturfreund und nicht immer ein lustiger «Polteri». An der ausverkauften Buchvernissage erzählten seine Freunde, wie der Kulturtrainer wirklich ist.

Schriftsteller Peter Bichsel, TV-Legende Bernard Thurnheer, Ex-Natisspieler Heinz Schneider – sie alle kamen nach Thun wegen ihm, dem langjährigen FCT-Trainer mit der lauten Stimme und den träfen Sprüchen: Hanspeter «Pudi» Latour. Latour hat ein eigenes Buch («Das isch doch e Gränni»), und die Macher luden zur Vernissage (wir berichteten). Es war eine Einladung zu einem Streifzug durch Latours Leben. Alte Weggefährten begleiteten ihn dabei. Fast vergessene Anekdoten wurden ausgegraben, oft erzählte Geschichten rezitiert, und die Zuhörer bekamen nicht genug davon. Die Vernissage war seit Wochen ausverkauft, die Buchhandlung Kresber platzte am Montagabend aus allen Nähten.

Der penible Nachtmensch

«Ich wollte eigentlich nie ein Buch über mich. Ich habe mir immer gesagt, darauf wartet niemand», sagte Latour. Und doch hat er nun eines. Ausgerechnet jene Person, der Pudis Publizität oft auf die Nerven ging – seine Frau –, habe ihn dazu überredet. «Ich solle es für unser Enkelkind möglich machen, meinte sie. Sie habe sicher viel Freude daran.»

Co-Autor Beat Straubhaar aus Heimberg erklärte auf die Frage von Moderator Stefan Geissbühler, wie der Entstehungsprozess verlaufen war: «Wenn ich ihm um 23 Uhr einen Text zum Lesen schickte und am nächsten Morgen meine E-Mail-Box öffnete, sah ich, dass er um 3 Uhr zurückgeschrieben hatte. Und die Antwort war immer perfekt ausgearbeitet.»

Der sprudelnde Vulkan

Latour benötigt kein Mikrophon, um gehört zu werden. Seine Stimme ist laut, aber alles andere als



Latour bekam von Ex-Stapi Hansueli von Allmen ein Kaninchenfell geschenkt – ein Symbol für Latours Motivationstalent. 2004, vor dem Spiel gegen den VfL Wolfsburg, zeigte er ein solches Fell seinen Spielern und gebot ihnen, sich nicht von den «Wölfen» das Fell über die Ohren ziehen zu lassen.

unangenehm, und wenn er dabei sein Lachen aufsetzt, ist er unwiderstehlich. Doch er kann auch anders. «Manchmal, da konnte er einem das Fürchten lehren», sagte der langjährige FCT-Spieler und jetzige Sportchef Andres Gerber. Auch Komiker Gerhard Tschan erinnerte sich an den polternden Latour. In den 80er-Jahren habe er unter Latour gespielt. «Ich war der Jüngste im Team, was bedeutete, dass ich neben dem Trainer auf der Bank sitzen musste. Ich bekam seine Tiraden aus nächster Nähe mit.» Einmal, in der Pause, da habe Latour angeordnet, die Dachfenster in der Garderobe zu schliessen. Der Dampf, den die schwitzenden Spieler erzeugten, blieb im Raum. Durch den Nebel habe der schimpfende Latour

noch bedrohlicher gewirkt – «wie ein sprudelnder, rauchender Vulkan». Doch es wirkte: Die Mannschaft gewann 3:1. Laut Buchautor Peter Bichsel war Latour aber nicht immer laut. Er könne auch ein «stiller, ernsthafter Bürger» sein, sagte der Literat. «Wir können wunderbare Gespräche miteinander führen, über verschiedenste Dinge.»

Latour als rastloser Rentner

Wird Latour 2015 wirklich in den Ruhestand gehen? «Ich kann mir nicht vorstellen, dass er 2015 viel kürzertreten wird», sagte Andres Gerber. Sportkommentator Beni Thurnheer, der Latour seit vielen Jahren kennt und schätzt, war anderer Meinung: «Er hat viele Pläne für den Ruhestand und hat

in den letzten Jahren einiges verpasst.» Und was meinte Latour selbst? «Wenn ich mir etwas in den «Grind» setze, ziehe ich das auch durch.»

Latour, der Naturmensch

In der Gesprächsrunde unter der Leitung des zweiten Moderators, Thuns Ex-Stadtpresident Hansueli von Allmen, wurde klar: Latour liebt sein Haus im Eriz mit dem Garten und dem Biotop. Er liebe die Natur, sagte er und setzte zu einer weiteren Geschichte an: Jüngst, da habe er versucht, die Distelfinken in seinem Garten zu fotografieren. «Ich pirschte mich an, doch diese Vögel sind wahnsinnig schnell und waren sofort verschwunden. Ich freue mich auf die Zeit, wenn ich den Finken drei

Tage am Stück mit der Kamera abpassen kann.» Beni Thurnheer geriet bei der Vorstellung ins Schwärmen. Er lud sich sogleich selbst ein: «Ich möchte deinen Garten im Eriz unbedingt einmal sehen.» Peter Bichsel warnte vor diesem Zusammenkommen der redseligen Sportgrößen: «Da kannst du den Distelfinken dann für lange Zeit auf Wiedersehen sagen.» *Christoph Kummer*

espace card

«Hanspeter Latour – Das isch doch e Gränni!»: Mit der Espacecard profitieren Sie von 10 Franken Vergünstigung. Bestellen: über Tel. 0800 551 800 (Gratisnummer) oder unter www.espacecard.ch.



«Latour hat schnell akzeptiert, dass ich nichts von Fussball verstehe», sagte Peter Bichsel, beobachtet von Ex-Natisspieler Heinz Schneider.

«Manchmal, da konnte Hanspeter Latour einem das Fürchten lehren.»

FCT-Sportchef Andres Gerber



«Ein rauchender Vulkan»: Gerhard Tschan erzählte von seinen Erfahrungen mit Hanspeter Latour während seiner Fussballzeit. *Bilder Markus Hubacher*

Staatsstrasse ist nach Rohrbruch massiv beschädigt



Vorläufig nur noch einspurig befahrbar: Im Bereich der Hünibach-Brücke wurde die Staatsstrasse nach einem Rohrbruch unterspült. *Patrick Spahni*

VERKEHR Auf der Staatsstrasse in Hünibach wird der Verkehr für rund zwei Wochen nur einspurig geführt: Grund ist eine geborstene Wasserleitung.

Wer gestern am rechten Thunerseeufer entlang fuhr, musste zeitweise Wartezeiten in Kauf nehmen. In der Nacht auf Dienstag ist auf der Staatsstrasse unmittelbar nach der Hünibach-Brücke eine Hauptwasserleitung der Gemeinde geborsten. «Die austretenden Wassermassen haben die Kantonsstrasse und die angrenzende Bushaltestelle unterspült und erheblich

beschädigt», teilte die kantonale Baudirektion gestern mit. Der Verkehr muss im betroffenen Gebiet bis auf weiteres einspurig geführt werden. Zwischen 6 und 19 Uhr wird ein Verkehrsdienst eingesetzt, in der Nacht übernimmt eine Lichtsignalanlage die Verkehrsführung.

«Während mindestens zweier Wochen ist mit Verkehrsbehinderungen zu rechnen», ergänzte Andreas Müller, Strasseninspektor Oberland Nord. Die Strasse ist laut Müller nicht durchgebrochen und damit einspurig befahrbar. Allerdings muss nun die Fundation der ganzen Fahrbahn erneuert werden. Zudem müssen

die Betonplatten der Haltebuchten der STI saniert werden. «Diese Reparatur könnte allenfalls sogar noch mehr Zeit in Anspruch nehmen», sagte Müller. Den Schaden beziffert er auf «mehrere Zehntausend Franken».

Am 22. Mai zweispurig

Am Donnerstag, 22. Mai, wird der Verkehr ausnahmsweise zweispurig durch die Baustelle geführt. Grund ist der vorgesehene Belags- einbau auf der Kantonsstrasse Thun-Heiligenschwendi. Der gesamte Verkehr von Goldiwil und Heiligenschwendi wird an diesem Tag über Aeschlen und Oberhofen umgeleitet. *rdh*

Pyros auf dem «Zelgli» gezündet

ALLMENDINGEN Beim Junioren-A-Spiel zwischen dem FC Allmendingen und dem FC Konolfingen feuerten jugendliche Zuschauer auf dem «Zelgli» pyrotechnisches Material ab. Der FC Allmendingen verurteilt den «illegalen Einsatz von Feuerwerkskörpern» scharf. Der Vorfall beschäftigt auch den Fussballverband.

Das illegale Abfeuern von gefährlichen Feuerwerkskörpern macht auch vor Juniorenspielen nicht Halt: Letzten Samstag zündeten beim Match zwischen den Junioren-A-Mannschaften des FC Allmendingen und des FC Konolfingen Zuschauer am Spielfeldrand «sogenannte Pyros», wie auf der Homepage des FC Allmendingen zu lesen ist. «Der FC Allmendingen distanziert sich und verurteilt den illegalen Einsatz von diesen Feuerwerkskörpern auf schärfste Weise», ist weiter zu lesen. Und: «Der FC Allmendingen respektiert die Regeln und duldet in seinem Zuständigkeitsbereich keine regelwidrigen Handlungen». Im Falle einer Busse des Fussballverbandes und/oder der Behörden aufgrund dieses Ereignisses, behalte sich der FC Allmendingen vor, «gegebenenfalls die notwendigen rechtlichen Schritte zu überprüfen und einzuleiten, um Regress gegen die Täter zu nehmen.»

Spiel unterbrochen

FC-Allmendingen-Präsident Christian Schneider hat den Vorfall beobachtet: «10 bis 12 Jugendliche näherten sich vor dem Match von der Panzerpiste her dem Hauptspielfeld und unterstützten die Mannschaften lautstark. Nach der Halbzeitpause feuerten sie mindestens zwei Pyros ab», sagt Schneider auf Anfrage. «Glücklicherweise haben sich keine anderen Zuschauer in der Nähe befunden», stellt er fest. Der Schiedsrichter habe das Spiel sofort unterbrochen und die Jugendlichen, die danach das Weite suchten, ermahnt. «Darunter waren Anhänger des FC Allmendingen, die bisher nie negativ aufgefallen sind, sowie mehrere mir unbekannte Personen», sagt Schneider. Man werde nun die fraglichen Anhänger des FC Allmendingen kontaktieren und sie auf die drohenden rechtlichen Konsequenzen hinweisen.

Fussballverband wird aktiv

Der Vorfall auf dem «Zelgli» beschäftigt auch den Fussballverband: Die Disziplinarkommission werde den Vorfall genau unter die Lupe nehmen, sagte gestern Marco Prack, Geschäftsführer des Fussballverbands Bern-Jura auf Anfrage. Ihm sei kein ähnlicher Vorfall bei Juniorenspielen bekannt. «Zu allfälligen Konsequenzen für den Verein kann ich mich zum jetzigen Zeitpunkt nicht äussern», sagt Prack. Grundsätzlich könne der Regionalverband Vereine, welche keine genügenden Sicherheitsmassnahmen ergreifen, mit Geldbussen belegen.

«Der Fussballplatz des FC Allmendingen ist öffentlich und von mehreren Seiten zugänglich» gibt FC-Allmendingen-Präsident Schneider zu bedenken. Es sei dem FC Allmendingen, wie wohl den meisten anderen Fussballklubs auch, nicht möglich, einzelne Zuschauer oder Gruppen an einem Juniorenmatch zu kontrollieren. «Selbst Super-League-Klubs haben trotz strikter Eingangskontrolle und Kameraüberwachung Pyros nicht im Griff» sagt Schneider. *Stefan Geissbühler*